

Schönheiderhammer, Unterstüngenrath und Blauenthal.
— Dresden. Am 2. und 5. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1847 u. 3% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855, betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. — Ferner ist noch darauf hinzuweisen, daß die 4% Anleihe vom Jahre 1847 durch die diesmalige Auslosung gänzlich getilgt ist und die letztausgelosten Schuldscheine dieser Anleihe vom 1. April 1892 ab zur Rückzahlung gelangen.

— Dresden. Vor einigen Tagen hat ein auf der Tollwitzerstraße wohnender Handarbeiter sein 1 1/2 Jahre altes Kind, ein schwächliches Mädchen, in unglaublich roher Weise mißhandelt. Er war aufgebracht, weil ihn seine Frau weckte und veranlaßte, auf Arbeit zu gehen. In seiner Wuth packte er das Kindchen, welches jene auf den Armen trug und welches heftig schrie, schlug es mit der Faust und warf es dann auf ein Bett. Das Kindchen schrie immer mehr, weshalb er es nochmals durchprügelte. Bald darauf schwoll der linke Oberschenkel des Kindes heftig an und es ergab sich, daß derselbe gebrochen war. Das arme Kind wurde in die Kinderheilstanstalt gebracht.

— Leipzig, 7. Septbr. In einem Grundstücke der Breitenfelder Straße im Stadttheile Gohlis hörten gestern Abend in der 8. Stunde dortige Hausbewohner aus der verschlossenen Wohnung des dort wohnenden Barbiers, Musikers und früheren Restaurateurs Wendt Rammern und Stöhnen. Sie verschafften sich Eingang, und bot sich nun denselben ein bejammernswerther Anblick dar. Die Ehefrau des Gedachten, die 44 Jahre alte Anna Wendt aus Ebbeleben, lag auf einem ganz verfaulten Lager ohne alle Zubede, mit wunden, aufgelegenen Gliedern, starrend vor Schmutz und Ungeziefer. Das Zimmer war mit einem rein bestialischen Geruche gefüllt, und die beklagenswerthe Frau von dem Ungeziefer förmlich angegriffen. Nachdem der schreckliche Vorfall umgehend der Polizei mitgeteilt worden war, begab sich eine Abordnung von Polizeibeamten mit einem Arzt in die gedachte Wohnung, und wurde zunächst die Ueberführung der Wendt mittelst Krankentransportwagens nach dem Krankenhaus veranlaßt. Wie festgestellt worden, hat Wendt vor 5 bis 6 Wochen seine jetzige Wohnung bezogen und seine Frau schon krank mit dorthin gebracht. Seit dieser Zeit hat Niemand diese Frau im Hause zu sehen bekommen, auch ist weder ein Arzt, noch sonst Jemand daselbst aus und eingegangen. Wendt ist gewöhnlich am Tage fortgegangen, des Nachts spät nach Hause gekommen, hat die Wohnung verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Gestern hat derselbe auffälliger Weise den Schlüssel einer Hausbewohnerin mit der Weisung gegeben, die Wohnung aufzuschließen, wenn Jemand käme und nach seiner Frau frage. In der verfloffenen Nacht ist nun die Wendt im hiesigen Krankenhaus gestorben. Der Ehemann wurde sofort in Haft genommen.

— In Leipzig soll ein großes Omnibus-Unternehmen begonnen werden. Es handelt sich darum, die Stadt auf verschiedenen Linien zu befahren und verschiedene der Vorstädte mit ihr zu verbinden. Die Konzession ist vom Rathe bereits erteilt worden und hätte nach den Bedingungen die Ausführung des Unternehmens bereits in Angriff genommen werden müssen. Der Rath ist aber auf das von den Konzessionären an ihn gestellte Ersuchen eingegangen und hat die Frist, innerhalb deren die Bewerber um die Konzessionierung von Omnibuslinien in Leipzig mit der Verwirklichung ihres Projektes zu beginnen haben, um einige Zeit und zwar bis Ende des Jahres verlängert. Die Konzessionäre sind von der Erwartung erfüllt, daß es innerhalb der angegebenen Frist gelingen wird, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Insbesondere die Berliner Finanzkräfte, welche an dem geplanten Omnibus-Unternehmen theilhaft sind, wollen unter allen Umständen dasselbe zur Ausführung bringen und sie halten für ihren Theil die erforderlichen Mittel bereit; nur bedingen sie, daß von einem Werke, welches in seiner Allgemeinheit der Stadt Leipzig zum Nutzen gereichen soll, sich die Leipziger Kapitalkräfte nicht ganz fernhalten und daß eine gewisse Summe des Betriebskapitals in Leipzig selbst aufgebracht wird.

— Mit den theueren Brotpreisen geht es hoffentlich nun herab. Eine Anzeige der Zittauer Bäcker-Innung verzeichnet auf das Sechspfundbrot 3 Pf. Abschlag. Wünschen die Bäcker-Innungen anderer Städte diesem Beispiele folgen!

— Schwarzenberg, 6. Septbr. In vergangener Nacht ist in hiesiger Gegend wiederum ein bedeutendes Schadenfeuer vorgekommen. Wie wir vernehmen, ist die zwischen Globenstein und Pöbla gelegene Seidel'sche Holzschleiferei niedergebrannt.

Heute Vormittag wurde auch in Aue eine dem Zimmermeister Georgi daselbst gehörige Scheune mit vielen Erntevorräthen ein Raub der Flammen.

— Gämmerwalde b. Sayda. In unserem Orte ist dieser Tage ein Fall vorgekommen, der die hohe Gefährlichkeit der Kreuzottern deutlich zeigt und zu recht großer Vorsicht mahnt. Die Leute eines hiesigen Gutsbesizers waren auf dem etwas entlegenen Felde beschäftigt. Mittags ging man nicht nach Hause, da das Mittagbrod geschickt werden sollte. Die Stunde des Essens war da, indeß es verging eine, die zweite Stunde, ohne daß die Beauftragte, die jugendliche Tochter, mit dem Mittagbrod erschien. Man stellte nun Nachforschungen an, bei denen sich zunächst ergab, daß das Mädchen mit den Speisen längst weggegangen war. Man machte sich nun auf, das Mädchen zu suchen und fand dasselbe nach Verlauf einer geraumen Zeit auf einem Feldraine liegend, bewußtlos und in auffälligem Zustande; das Blut war ihm aus Ohr und Nase gedrungen und waren Zeichen sichtbar, daß das Kind sich übergeben hatte. Man nahm zunächst an, daß das Kind etwas Unrechtes gegessen, vielleicht Tollkirschen oder Schierling, und schickte nun schleunigst nach dem Arzte nach Sayda. Derselbe ersah bei seinem Erscheinen sofort, daß das Kind an den Folgen eines Otternbisses litt und wendete sogleich die geeigneten Gegenmittel an. Das Kind schwebte mehrere Tage lang in höchster Gefahr, da die Blutvergiftung schon weit um sich gegriffen hatte. Ohne Zweifel war das barfußgehende Kind, das nach seiner Aussage vom Wege abgegangen war, um einige Himbeeren zu essen, bei dieser Gelegenheit unversehs auf eine Kreuzotter getreten und von dem Reptil in den Fuß gebissen worden.

— Lindenau, 7. Septbr. Gestern Nacht gegen 1/11 Uhr brach in dem Wohnhaus des Gutsbesizers Moritz Hempel Feuer aus, welches das Gebäude in Asche legte. Dank der eifrigen Thätigkeit der auf dem Brandplatz erschienenen Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

— Nach einer Zuschrift der „Münch. Neuesten Nachr.“ aus Sachsen wird das Königreich Sachsen derjenige deutsche Staat sein, welcher mit einer allgemeinen Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise vorgehen will, ohne erst die Ergebnisse der Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen abzuwarten. Die königl. Generaldirektion soll dieses Vorhaben kürzlich dem Verbands der sächsischen Gewerbevereine bekannt gegeben haben.

1. Ziehung 3. Klasse 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. September 1891.

50000 Mark auf Nr. 31636. 30000 Mark auf Nr. 84891. 20000 Mark auf Nr. 16978. 10000 Mark auf Nr. 10735. 5000 Mark auf Nr. 25044 66224 73003 76957 78767 90512. 3000 Mark auf Nr. 22217 33831 37392 50482 72524 77429 92798 93846 95867 97198.

1000 Mark auf Nr. 10250 11664 26945 29771 33866 36802 37307 41624 41564 46932 47888 49765 51906 55834 65261 66809 68978 76830 79127 81882 90127 90300 92235 96981.

500 Mark auf Nr. 4772 8275 10573 14485 20434 24826 25359 27720 30005 30351 35021 39042 41097 50659 51139 55940 56228 63259 65661 72783 72898 72222 76649 85556 85968 90394 93704 95092 95254 95997 97045.

300 Mark auf Nr. 1381 5423 5370 6127 7867 8046 8971 11482 11985 14944 15228 15141 16356 18553 19048 19229 20301 20930 21503 22320 23839 24215 24483 24754 25764 27682 28550 31257 33517 35420 36492 36697 40646 41992 41580 42995 47407 47816 48582 56541 51322 51153 53039 56172 57652 57094 57507 57868 57993 58724 58117 59659 63011 65313 65009 67177 69027 71624 71907 72018 73135 75987 76562 76171 78856 78036 79619 80240 83655 84539 85700 86404 88366 90103 90793 94988 94091 95161 97594 99571.

2. Ziehung, gezogen am 8. September 1891.

40000 Mark auf Nr. 55548. 15000 Mark auf Nr. 11582. 5000 Mark auf Nr. 31107 75159 81320 83596. 3000 Mark auf Nr. 16104 24397 28641 29499 31807.

1000 Mark auf Nr. 689 16197 18500 21586 22776 22395 25038 26000 37485 39711 45893 49158 53000 54508 69768 71180.

500 Mark auf Nr. 9032 10987 20273 28180 31780 31268 39486 43128 49932 50775 50889 59249 61610 65350 70240 70992 71720 73109 76429 80525 82119 86113 86258 87207 87796 89571 94750 98307 99909.

300 Mark auf Nr. 309 1010 5312 6987 8134 8778 11505 14671 15770 15893 17603 17473 17839 23573 27719 28129 29372 30089 30997 35603 35201 37615 37876 37187 37697 38274 38589 39183 42832 42340 43297 48577 49667 49276 50359 51636 51197 52701 58130 59170 61687 63779 63603 64707 64347 65402 68906 70281 74536 75195 75016 75663 77268 79527 80599 83555 83807 84430 88469 88004 88399 89592 89649 90938 90581 93821 95966 96644 97551 97834.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. September. (Nachdruck verboten.)
Nachdem im Februar 1867 der norddeutsche Reichstag bereits eröffnet worden, begann derselbe am 10. September 1867 seine erste ordentliche Legislatur-Periode. Die Thronrede war in rein geschäftlichem Ton gehalten; bei der Redebehalte aber deutete Bismarck auf die zu erhoffende deutsche Einigung hin. Er sprach es aus, daß ihm jedes Drängen fern liege, um den Süden zum Eintritt in den Nordbund zu bestimmen, daß aber, wenn Norden und Süden, wenn die Nation diese Einheit wolle, kein Minister stark, keiner muthig oder keiner kleimüthig genug sein werde, dies zu verhindern.

11. September.
Am 11. September 1709 fand ein Mann seinen Tod, dem Niemand eine Thraue nachwachte; in der Schlacht bei Malplaquet, die Prinz Eugen und Marlborough den Franzosen lieferten und in der diese vollständig geschlagen wurden, fiel auch der Graf von Melac, der französische General, die Geißel der Pfalz, dessen Name mit den schlimmsten Schandthaten ver-

knüpft ist, die auf deutschem Boden von Fremden verübt wurden. Er war es, der das Heidelberger Schloß hatte in die Luft sprengen lassen, eine Maßregel, die keineswegs im Interesse des Krieges, den Frankreich mit Deutschland führte, gelegen hatte, die vielmehr lediglich ein Ausfluß der Grausamkeit war, mit der französische Generale in deutschen Landen wütheten. Der gesprengte Thurm des Heidelberger Schloßes ist noch jetzt ein stiller Zeuge von der Barbarei der zivilisirtesten aller Nationen.

Erna.

Novelle von L. Haidheim.
(19. Fortsetzung.)

Vor der Abreise wollte Erich sich bei seinen nächsten Nachbarn, den Herren von Rochlig, von Satzen und Berninghaus empfehlen. Besonders der Erstere hatte sich zu ihm in der letzten Zeit mehr und mehr freundschaftlich gestellt.

Zunächst suchte er Herrn Berninghaus auf; der reiche Fabrikherr war verreist.

Bei den Satzens traf er verschiedene Gäste, lauter Verwandte der Familie, und als er sich nach einer halben Stunde tödtlich langweilig dahinschleichender Konversation wieder empfahl, nahm er den Eindruck mit sich fort, daß er gestört habe und daß man sich dort inmitten einer erregten Unterhaltung befunden, die jedes Mitglied des Kreises ungern abgebrochen sah, mit Ausnahme des Hausherrn, der ihn so liebenswürdig wie immer empfing.

Von da ritt er die kurze Strecke weiter am südlichen Ufer des Sees entlang zu den Rochlig. Wie peinlich war es ihm jetzt, daß er den Kalands so schroff entgegengetreten. „Unfrieden mit den Nachbarn ist ein Dorn im Fleisch,“ hatte sein Onkel ihm noch vor wenigen Tagen gesagt und ihm gerathen, auf irgend eine schickliche Weise einzulenkten.

„Was Du rückwärtslos gegen Froysbergs Nachbar Dir erlaubst, das kannst Du gegen den eigenen schwer ungeschehen machen!“ sagte sich Erich seitdem und grübelte unaufhörlich über einen Vorwand, sich auf dem Sonnenstein noch vor seiner Abreise einzuführen.

Dazwischen kamen ihm auch wieder zornige Aufwallungen gegen Erna; er konnte ihr jenen Blick nicht vergessen, und dabei fühlte er mehr denn je, daß er nicht fort dürfe, ohne ein gutes Wort gesprochen zu haben.

So ist der Mensch aus Widersprüchen zusammengesetzt! Und Erich merkte seinen Zustand nicht einmal, sondern redete sich jetzt ein, er thue dies Alles nur um des lieben Friedens willen.

Ah, er konnte ihr doch nicht sagen, daß er in seiner damaligen Stimmung sich selbst nicht gekannt, daß er sie dennoch lieb gewonnen, daß — daß — Aber was machte sich Erna aus ihm?

Unter solchen Gedanken ritt Erich von Willwart auf den Gutshof des Barons von Rochlig, und das erste, was seine Augen erblickten, war die Equipage Kalands.

Der Kutscher sprang herbei, da eben ein anderer Diener nicht zur Stelle war. Erich erkannte den Fritz. Der junge Mann lachte über das ganze Gesicht.

„Ja, gnädiger Herr, ich bin Kutscher geworden und die Kathrin und ich vergessen es lebenslang nicht, wie gut Sie gegen uns gewesen sind!“ erwiderte er auf ein freundliches Wort Erichs, und dies Wort klang fast herzlich, so sehr freute Erich sich, daß er Kaland hier traf.

„Ist Herr Kaland allein hier?“ fragte Erich im Flur, während Fritz ihm eifrig half, sich seiner Reitgamaschen zu entledigen.

„Das gnädige Fräulein und Fräulein Meister auch, gnädiger Herr,“ erwiderte Fritz und ein schlaues Lächeln huschte über sein Gesicht, denn Kathrin hatte ihm anvertraut, ihr Fräulein habe sie so viel ausgefragt nach dem Herrn Baron von Willwart und habe so hübsch gelächelt und so roth ausgesehen, als sie den gnädigen Herrn so recht von Herzen gelobt.

„Wer ist Fräulein Meister?“ fragte Erich.

„Das ist unsere Tante, gnädiger Herr, die regiert das ganze Haus, denn was die Mütter vom gnädigen Fräulein war, die ist todt, und verwandt ist sie eigentlich gar nicht, aber das geht immer: Fragt Tante Luise!“

„So, so!“ murmelte Erich, den Redefluß des Dieners kurz abbrechend. Dann ging er hinein.

Sonderbar! Er hörte sie im Salon alle lebhaft durcheinander reden, und als dann die Anmeldung verlautete, entstand mit einem Male eine tiefe Stille. In diese Stille hinein klang eine scharfe Frauenstimme: „Wenn man den Wolf nennt —“

„Pst! Pst!“ hieß es dann.

Er hörte Alles. — Man hat also von ihm geredet.

Ehe er sich recht darüber klar wurde, erschien der Baron von Rochlig aber schon in der Stubenthür und rief ihm in seiner jovialen Weise, wenn auch mit etwas verlegenen Mienen entgegen: „Gerade halten wir hier ein kleines Scherbengericht über Sie, lieber Willwart, nur herein! Was ist das für eine Manier, daß Sie Haus und Hof gleich allein lassen und für Gott weiß wie lange verreisen wollen?“

Damit hatte er Erich in den Gartensaal geführt, wo dieser außer der Frau von Rochlig nur die Kalands traf.

daß
so we
rum
Nach
nehm
schafte
gegen
ihrem
land
barn
ten.
auch
Da m
herein
dem S
samme
mir zu
D
dem li
wohl f
die No
Er
als in
Kaland
roth w
M
frei, g
gnügte
W
„unser
den E
dringen
ihre sen
in eine
durfte
bares
die Ar
erläube
ihm zu
Her
Weise.
dieser
können
ruhige
in Wor
Ma
großer
gelten,
zu mach
erzählen
nichts
Ern
Schuld,
stellte.
Grund
ohne der
Scherzen
machte f
Erich
Der gan
Kausch
flatterte
danken
zu berü
Mit
so auffa
sich ent
diese bei
der zuge
eine Ah
welche v
vergeblic
suchte de
strahlend
Man
Eichen d
Der
drüben
das grau
Eine
Damen,
und freie
von einer
Es n
unglücklic
über ihn
rückhaltlo
der Ande
gefällig
In d
mehr dar
nicht trä
eine klein
von Roch
ist ja de
sagen, wa
Herz. J
— Wissen
Froysber
Schulden